

Durch das wilde Höllental auf die Zugspitze (2.962m)

von Paul Thelen

Die Aufstiegsroute durch das Höllental gilt unter den 5 Routen auf Deutschlands höchsten Berg als eine besonders abwechslungsreiche zugleich aber auch anspruchsvolle Variante. Der Gipfel der Zugspitze ist auf diesem Weg zu Fuß – ohne Seil- oder Zahnradbahn zu erklimmen. Empfehlenswert ist, bereits am Vorabend von Grainau (760m) zur Höllentalanger-Hütte (1.387m) aufzusteigen. Am nächsten Morgen in der Früh beginnt dann der eigentliche Aufstieg. Den Wanderer erwarten schmale Bergpfade, alpine Highlights wie „Leiter“ und „Brett“, eine Gletscherquerung, Schrofen- und Geröllklettern und im oberen Teil der Route lange, häufig ausgesetzte, aber gut versicherte Klettersteige. Trittsicherheit, Schwindelfreiheit, Erfahrungen im Klettersteiggehen sowie der Umgang mit Steigeisen und eine gute Kondition sind Voraussetzungen für die etwa 7-stündige Tour.

Anstieg zur Höllentalanger-Hütte (1.387m)

Das Abenteuer der Besteigung beginnt bereits an der Höllental-Eingangshütte, knapp eine Stunde entfernt vom Ausgangsort Grainau (Parkplatz P2). Gegen eine Gebühr von 4 € steigt man in die Höllental-Klamm ein und ist sofort mittendrin im Abenteuer. Die enge und tiefe Schlucht wirkt mit ihren haushohen Felsen rechts und links bedrohlich. Die Fluten des Hammersbachs, der diese Schlucht über Jahrtausende aus dem Muschelkalk ausgewaschen hat, stürzen mit urtümlicher Gewalt und lautem Getöse die Klamm herunter.

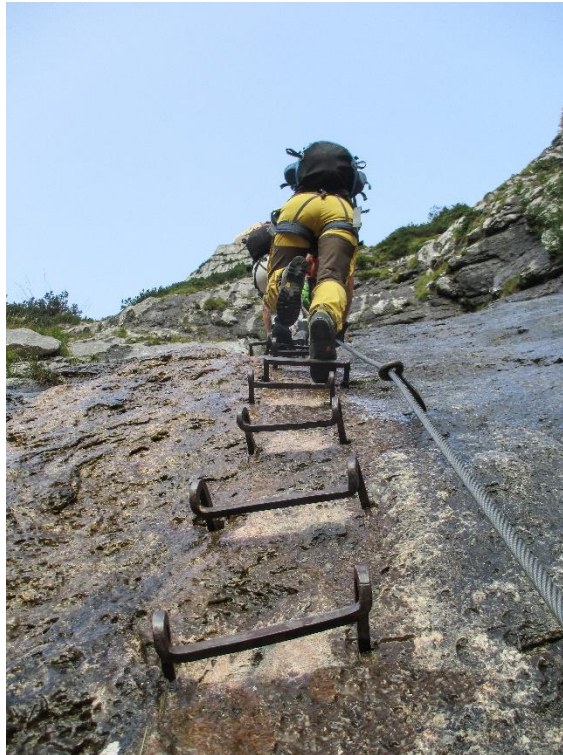


Obwohl der Himmel die Klamm an schönen Tagen weiß-blau überstrahlt, gießt und schüttet es von oben überall Wasser. Der Pfad, der entlang der herunterschießenden Wassermassen aufwärts führt, ist weitgehend künstlich angelegt. An manchen Stellen ist er von Felsen überwölbt. Hier und da geht's durch kurze Tunnel, die sogar beleuchtet sind. Das Wasser kommt überall durch den Berg und fließt an manchen Stellen von oben in die offene Klamm. Bereits nach wenigen Minuten ist man ohne Regenschutz durchnässt, was dem Abenteuer-Charakter entspricht und die beeindruckende Atmosphäre der Schlucht verstärkt. Gut 45 Minuten lang macht das Höllental auf einer Strecke von 700 Metern mit seiner ungezügelten Wildheit seinem Namen alle Ehre. Oben öffnet es sich unvermittelt und man trifft auf einen Bergpfad, der in 30 Minuten zur Höllentalanger-Hütte führt.

Diese Hütte des Deutschen Alpenvereins wurde erstmals 1897 erbaut und 2014/2015 komplett erneuert. Sie ist bestens geführt, hat eine sehr freundliche Atmosphäre, gutes Essen und 106 saubere und bequeme Schlafplätze.

„Leiter“ und „Brett“

Der Gipfeltag sollte früh beginnen, um mögliche Staus an Steilaufstiegen wie „Leiter“, „Brett“ und Randkluft des Gletschers zu vermeiden. Frühstück gibt es ab 06:00 Uhr und eine halbe Stunde später kann es hinaus in den jungen Morgen gehen. Von der Höllentalanger-Hütte ist der Gipfel jetzt noch knapp 1.600 Höhenmeter entfernt. Zunächst führt ein schöner Bergpfad – wie die ganze Route durch rote Punkte gut markiert - durch Niederwald leicht bergan, gefolgt von ersten Abschnitten mit Schrofenklettern. Hier beginnen auch die ersten Seilsicherungen. Der Höhenmesser zeigt 1.870m und ein erstes Zwischenziel wird erreicht, auf das man gespannt sein darf: die sogenannte „Leiter“. Sie besteht aus in den Fels hineingetriebenen U-förmigen Eisentritten und führt an einer fast senkrechten Wand um die 20 Meter in die Höhe. Am Fuße der „Leiter“ kann die erste Pause gemacht, Klettergurt und Klettersteig-Set angelegt und der Helm zum Schutz gegen Steinschlag aufgesetzt werden. Die zwei Enden des Klettersteigsets werden zur Sicherung ins Metallseil eingeklinkt, das rechts der Leiter hochführt. Die rechte Hand führt die Karabiner am Sicherungsseil nach und mit der Linken geht's Sprosse für Sprosse nach oben. Die schnellste und einfachste Möglichkeit, Höhe zu gewinnen.



Oben angekommen, kommt eine leicht aufwärts führende Querung und schon sieht man ein weiteres Highlight dieser Aufstiegsroute vor sich, das sogenannte „Brett“. Das „Brett“ wurde bereits 1893 angelegt. Es besteht aus Metallstiften, die als Tritte benutzt werden. Die Füße werden nahe am Fels auf die Metallstifte aufgesetzt. Die Linie der Metallstifte führt seitlich an einer etwa 70° geneigte Wand in schräger Linie leicht aufwärts. Oberhalb des „Brettes“ sichert in Griffhöhe die obligatorische Seilsicherung.

Bereits hier im „Brett“ eröffnen sich tolle Tiefblicke hinunter ins Höllental bis zum oberen Eingang der Klamm. An schönen Tagen liegt das Tal wie gemalt friedlich im Lichte der Morgensonne unter einem weiß-blauen Himmel.

Nach Überwindung von „Leiter“ und „Brett“ folgen abwechselnd Bergpfade und Schrofen und es geht hinauf auf den „Grünen Buckel“, der zwei Stunden nach Abmarsch auf einer Höhe von etwa 2.350 Meter erreicht wird. Das Gelände öffnet sich und hier ist die Gelegenheit zu einer zweiten Pause, vor allem aber, um das wunderbare Bergpanorama genießen zu können. Mit ein wenig Glück, kann man Gämsen erspähen, die tief unten im Zick-Zack einen Abhang hinunter rennen. Da sie hier nicht gejagt werden, sind sie weniger scheu als anderswo.

Der Höllentalferner-Gletscher

Zunächst geht es ein Stück flach weiter und dann bergauf über Schrofen und Rinnen, immer den roten Punkten der Markierungen folgend. Von weitem ist schon das nächste Ziel, der Höllentalferner zu sehen. Über das Geröll seiner Moräne erreicht man ca. 4 Stunden nach Abmarsch den seitlichen Einstieg. Genuss pur, der Ausblick auf den Gletscher und die darüber fast senkrecht aufsteigende südliche Gipfelwand. Kaum zu glauben, dass der Aufstieg über den Klettersteig in der Wand gangbar ist.

Für die Gletscherbegehung sind unbedingt Steigeisen anzuraten, um das Abrutschrisiko zu minimieren. Das Gehen mit Steigeisen erspart außerdem viel Kraft und erleichtert das Gehen auf dem Eis. Auf dem Gletscher orientiert man sich am besten an vorhandenen Tritts Spuren, immer mit einigem Abstand zu den sichtbaren Gletscherspalten. Eisbeschaffenheit und Schneeauflage sowie insbesondere die Randkluft des Gletschers – der Spalt zwischen Gletscher und Fels - ändern sich ständig. Die Gletscherüberquerung dauert etwa 30 Minuten. Bei Erreichen der Randkluft werden die Steigeisen abgelegt und es gilt nun die Randkluft zu überwinden und wieder in den Fels einzusteigen.



Das ist auch deswegen nicht so einfach, weil der Fels durch den herunterfließenden Gletscher in diesem Bereich glatt geschliffen worden ist und es nur wenige Griffmöglichkeiten für die Hände und kaum Tritt-Auflagen für die Füße gibt. Hier ist die Schlüsselstelle der ganzen Route. Als Einstiegshilfe hängt ein Seil vom Fels bis zum Gletscher herunter. Mit Hilfe dieses Seils, einem kräftigen Aufschwung und konzentriertem Suchen nach Fixpunkten für Hände und Füße gelingt es, bald am Seil Höhe zu gewinnen. Wenige Meter oberhalb gibt es wieder gute Griffmöglichkeiten und Trittauflagen.

Der Aufstieg zum Gipfel

Nach fünf Stunden Wandern, Klettern und Gletscherüberquerung beginnt jetzt die letzte Etappe. Immer wieder Wechsel übers Sicherungsseil, mal links mal rechts. Purer Genuss ist angesagt. Das Münchener Haus, aber noch nicht das Gipfelkreuz, ist oben auf dem Gipfel deutlich zu sehen. Besonders imponierend sind die Tiefblicke auf den Gletscher und bis zur Höllental-Klamm hinunter, deren oberes Ende jetzt fast 1.000 Meter tiefer liegt. Gut und sicher zu kletternde Passagen führen in vielen Zick-Zacks stetig weiter aufwärts.

Bald führt der Klettersteig in eine Scharte, die Irmerscharte. Sie führt steil bergan. Hin und wieder ist jetzt das vergoldete Gipfelkreuz zu sehen, Zeichen dafür, dass der Gipfel nicht mehr fern ist. Bald stößt man auf das obere Stück des Jubiläumsgrates, der auch ohne Seilsicherung passiert werden kann. Ab hier sind es nur noch wenige Minuten bis zur kleinen Gipfel-Kanzel.

Meist hunderte Zugspitzbesucher, die mit Zahnrad- oder Seilbahn hinaufgefahren sind, beobachten von der Sonnen-Terrasse des Gipfelgebäudes aus das Gipfelkreuz und die Bergsteiger, die über den Jubiläumsgrat aufsteigen. Der Platz oben auf dem Gipfel ist sehr beengt und muss meist mit anderen Bergsteigern geteilt werden. Endlich kann der faszinierende 360° Rundumblick in vollen Zügen genossen werden. Bei klarem Wetter geht der Blick 2.000 Meter hinunter zum dunklen Eibsee, hinüber zur Alpspitz mit dem von dort hochkommenden Jubiläumsgrat, hinaus in die österreichischen Alpen bis zum Horizont und hinein ins Inntal.



Für den Wanderer und Bergsteiger ist dies ein kleiner Schock: nach Stunden der Stille beim Aufstieg, nur ab und zu im Kontakt mit anderen Bergsteigern im Klettersteig, verschlingt einen die vielsprachige und laute Menschenmenge der Besucher aus aller Herren Länder, die mit Zahnrad- und Seilbahn heraufgekommen sind. Das ändert aber nichts an den Eindrücken und Erlebnissen dieser wunderbaren, abwechslungsreichen Bergtour, die lange haften bleiben und unter Alpinisten zu angeregtem Erfahrungsaustausch ermuntert.

Informationen zur Zugspitz-Besteigung über das Höllental (Info-Kasten)

Nur geeignet für erfahrene Klettersteiggeher. Trittsicherheit, Schwindelfreiheit, Klettergewandtheit, gute Kondition für mehr als 6 Stunden

Sollte nicht bei Schlechtwetter, Nebel, Schneefall, Gewitterneigung gegangen werden

Ausrüstung: Klettergurt, Klettersteigset, Helm, steigeisenfeste Bergstiefel, Steigeisen, 2 Liter Getränke, Eigenverpflegung, Sonnen- und Kälteschutz

Übernachtungsbuchung: www.hoellentalangerhuetten.de

Wetter <https://www.alpenverein.de/DAV-Services/Bergwetter/Bayerische-und-Allgaeuer-Alpen/>

weitere Informationen: www.Paul-Thelen.de